

3 in Natio. Dom. n. 7 et 9). Kein menschlicher Verstand reicht hin, sich vorzustellen, wie Gott Maria höher erheben und inniger mit sich hätte verbinden können, als dadurch, daß Er sie zu Seiner wahren und wirklichen Mutter machte. „Gott hätte,“ ruft der heilige Bonaventura aus, „eine größere Welt und einen geräumigeren Himmel erschaffen können; unmöglich war es Ihm, ein Geschöpf höher zu erheben als da Er es zu Seiner Mutter machte.“—Der heilige Ephraem ebenso: „Dadurch allein, daß von der allerheiligsten Jungfrau gesagt wird, daß sie Mutter Gottes ist, übersteiget sie alle Erhabenheit, welche nach Gott weder ausgesprochen noch gedacht werden kann!“ Ferner der heilige Thomas von Villanova: „Es genügt um alle Heiligkeit und Vortrefflichkeit Mariens zu beschreiben, mit dem Evangelium zu sagen: Sie sei diejenige, von der geboren ist Jesus. Die Mutter des Unendlichen nimmt Teil an einer gewissen Unendlichkeit.“ Und der heilige Thomas von Aquin: „Dadurch daß Maria die allerheiligste Jungfrau—Mutter Gottes ist, zieht sie eine gewisse unendliche Würdigkeit aus dem unendlichen Gute, das Gott ist; aus diesem Grunde kann es nichts geben, was vortrefflicher wäre als sie, sowie es nichts geben kann was vortrefflicher als Gott ist“. „Daher kann auch,“ bemerkt der heilige Alphons Liguori, „kein Name, weder der einer Königin Himmels und der Erde, noch irgend eine andere Auszeichnung mehr ehren und erfreuen, als der Name Mutter Gottes. Unter allen herrlichen Anreden in der Laurentianischen Litanei, dürfte als die glorreichste angesehen werden: „Du wunderbare Mutter,“ weil Maria die Mutter des Sohnes Gottes ist, ferner weil sie Mutter und Jungfrau zugleich ist und endlich weil sie einen so vortrefflichen Sohn hat, daß Gott der Vater von Ewigkeit her keinen vortrefflicheren hatte erzeugen können. So steht Maria als die Einzige da und wird ewig als die Einzige dastehen, was ihr geworden, das kann keiner zweiter werden. Sie ist

der Schmuck und die Krone des Menschengeschlechtes, da uns geoffenbart, wie in ihr die Menschheit bis zum Höhepunkt ihrer Würde erhoben wurde, bis dahin nämlich, wo sie in Jesus Christus ihrem Sohne zur persönlichen Vereinigung mit der Gottheit gelangte. Unerlöschlicher Born der Verehrung und Liebe gegen sie und der Beglückung für Alle, die guten Willens sind. Maria ist der Morgenstern, welcher dem Tage der Erlösung, ehe er auf Erden anbrach, voranging; sie ist die Pforte des Himmels, durch welche der Erlöser herab auf diese Welt flog, so wie sie wieder für uns die Pforte wird, durch welche wir einstens den Eingang finden in das Reich der ewigen Glückseligkeit.

Schauen wir das wunderfame Wechselverhältnis, worin sie zum Gottmenschen Jesus Christus dem Welttheilande als Mutter zu ihrem Sohne steht! Hat Er nicht aus ihr die Menschennatur angenommen? „Darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.“ (Luk. 1, 35) „Von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus (Matth. 1, 16). Sie hat das göttliche Jesukindlein mit süßester Mutterliebe auf den Armen getragen, und alle Mutterpflichten an ihm erfüllt, an Ihm als an dem von Gott verheißenen Erlöser, an Seinen Lippen, Blicken, an allen Umständen Seines Lebens hat sie mit unaussprechlicher Wonne gehangen. „Mein Sohn,“ sprach sie, „warum hast du uns das gethan? (Luk. 2, 48) Nennt nicht Maria den König Himmels und der Erde ihren Sohn? „Welcher Engel dürfte sich dessen erköhnen? Maria aber im Bewußtsein ihrer göttlichen Mutterchaft nennt traulich Sohn—jene Majestät, welcher die Engel in tiefster Ehrfurcht dienen, und der Gottmensch hält es nicht unter seiner Würde, das genannt zu werden was Er wirklich zu sein sich herabließ; denn bald darauf sagt der Evangelist: „Und Er war ihnen unterthan.“ (Luk. 2, 51) Wer war da unterthan und wem war Er es? Gott den Menschen; Gott also, dem die Engel